

der Werksleitung entscheidend. Alle Initiative und Bereitschaft der einzelnen Brigaden und Kollegen würde nichts nützen, wenn die Werksleitungen nicht die notwendigen Voraussetzungen für den Sieg im Wettbewerb schaffen. Das heißt, daß sie dafür sorgen muß, daß der Betriebsplan konkret auf die einzelnen Brigaden aufgeschlüsselt ist und jede Brigade wirklich ihre Aufgaben im Plan kennt; daß sie kontrolliert, ob Verbesserungsvorschläge unbürokratisch und schnell bearbeitet werden usw.

Eine gute Zusammenarbeit mit der Werksleitung bedeutet aber nicht, daß sich unsere Parteileitungen Auffassungen anschließen, die nicht im Einklang mit der großen Initiative unserer Werktätigen stehen. So begründete der 1. Sekretär des Stahl- und Walzwerkes „Wilhelm Florin“, Hennigsdorf, das Zurückbleiben im Wettbewerb damit, daß die „maximale“ Grenze der Aggregate im Walzwerk erreicht sei. Eine solche Auffassung bedeutet nicht nur, die Initiative zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zu hemmen, sondern beweist, daß eine wirklich exakt wissenschaftliche Untersuchung nicht durchgeführt wurde. Der Genosse Nationalpreisträger Bändel aus Hettstedt traf z. B. bei der Auswertung des letzten Walzwerkerwettbewerbs für seinen Betrieb die Feststellung, daß trotz der Steigerung der Produktion an der Blockstraße auf durchschnittlich 138 Prozent des Wettbewerbsziels noch weitere Reserven für eine Steigerung der Leistungen und Ausnutzung der Aggregate vorhanden sind. Solche Feststellungen kennen wir auch aus dem hervorragenden Ergebnis der großen Stahlerzeugungsschlacht beim Grobblechwettbewerb im vorigen Jahr. Unsere Parteileitungen sollten sich daher durch Beratungen mit den besten Aktivisten und Ingenieuren über die technischen Möglichkeiten genau informieren und sich nicht allein auf das Urteil der Werksleitung verlassen. Wie sagt Genosse Slepow?

„Es ist Aufgabe des Parteifunktionärs, den Wirtschaftlern die Wege zur Überwindung der Schwierigkeiten, zur Mobilisierung zusätzlicher Reserven für die Erfüllung und Übererfüllung des staatlichen Plans zu zeigen. Das aber erfordert eingehende wirtschaftliche Kenntnisse und die Kunst, sich nicht nur auf die Aufgaben des Augenblicks zu konzentrieren, sondern auch die Aufgaben vorzusehen, die die Zukunft stellen wird.“\*)

Für die Parteileitung wird es von außerordentlicher Bedeutung sein, in bestimmten Zeitabständen Parteiaktivtagungen unter der Teilnahme der besten Aktivisten, Meister und Ingenieure durchzuführen mit dem Ziel, die Erfahrungen schnellstens auszuwerten und sie in allen Abteilungen und Brigaden anzuwenden.

Alle diese großen Aufgaben kann die Partei aber nur dann lösen, wenn sie es versteht, die dafür notwendigen Kader zu entwickeln. Es ist keine Frage, daß es diese Kader gibt. Denn wo werden die neuen Menschen entwickelt, wo werden wirklich klassenbewußte Funktionäre geschmiedet — doch nur in unseren volkseigenen Betrieben an der Blockstraße, am Ofen, vor Streb, im Kampf gegen alte kapitalistische Auffassungen und Traditionen, im Kampf zur Durchsetzung des Neuen. Sind nicht aus der großen Stahlschlacht im vorigen Jahr prachtvolle Menschen entwickelt worden wie Bienhold, Lutzemann u. a., oder jetzt im letzten Wälzwerkerwettbewerb Peter Waßmuth von Kirchner, Holländer von Hettstedt usw.? Sind das nicht die Kader, die wir brauchen zur Meisterung der großen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik? Der Fehler liegt also nicht darin, daß wir zu wenig Kader und Funktionäre besitzen, sondern darin, daß wir unsere Kader entweder gar nicht kennen, und die wenigen, die wir kennen, ungenügend weiterentwickeln. Unsere Parteileitungen müssen also bei der Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs eine ihrer Hauptaufgaben, die Entwicklung von neuen Kadern und ihre systematische Auswahl und Förderung besonders beachten. So wird es uns gelingen, Hunderte von neuen hervorragenden Funktionären für den Aufbau des Sozialismus zu gewinnen.

\*) L. Slepow: „Über die bolschewistische Methode der Leitung der Wirtschaftsorgane“, Beilage zu „Neuer Weg“ Nr. 14/1951.

## Wie hilft die Partei im VEB Zeiß-Jena die Umlaufzeit zu verkürzen?

Auf Anregung unseres kaufmännischen Direktors, des Kollegen Sandmann, wurde im VEB Carl Zeiß, Jena, im Februar dieses Jahres der Anstoß gegeben, durch eine Aktion, der wir den Namen „U-Aktion“ gaben, eine Beschleunigung der Umlaufgeschwindigkeit, d. h. eine Verkürzung der Durchlaufzeit der halbfertigen Erzeugnisse in der Fertigung und den Zwischenbeständen, sowie der Fertigerzeugnisse in den Lagerbeständen zu erreichen. Der Gedanke ist nicht neu, denn die Werktätigen in der Sowjetunion führen einen ständigen Kampf um die Senkung der Umlaufzeiten. (Ich verweise dabei auf den Artikel von A. Birmann im „Neuen Weg“, Heft 12, sowie auf die im Verlag „Die Wirtschaft“ erschienene Broschüre von K. A. Fedossejew über „Die Umlaufmittel der Industriebetriebe“.) Es geht also darum, durch Beobachtung, Feststellung und Beseitigung von Hemmnissen, Störungseinflüssen, Fehlern in der Arbeitsorganisation und Mängeln im technologischen Prozeß zu erreichen, daß ein schnellerer Durchlauf erzielt wird und die aufgewandten Mittel schneller wieder dem Betrieb bzw. der Volkswirtschaft zufließen.

Als Beispiel: Die Fertigung eines Gerätes vom Ankauf des Materials bis zur Auslieferung dauerte bisher 30 Tage. Durch Verbesserung im technologischen Prozeß und bessere Arbeitsorganisation sowohl in der Fertigung als auch in der Verwaltung gelingt es, den Durchlauf auf 26 Tage herabzusetzen. Das bedeutet, pro Jahr 48 Tage einzusparen, also mit denselben Umlaufmitteln  $1/2$  Produktionsprozeß mehr durchzuführen. Unser kaufmännischer Direktor Sandmann hat ausgerechnet, daß bei einer Verkürzung unserer verhältnismäßig langen Durchlaufzeiten um nur zehn Prozent der Volkswirtschaft die geldliche Möglichkeit gegeben würde, einen feinmechanisch-optischen Betrieb für 400 bis 500 Beschäftigte einzurichten und auszustatten.

Die Bedeutung der Aktion zur Verkürzung der Umlaufzeit wurde durch die Betriebsparteiorganisation erkannt und unterstützt. Die Betriebszeitung erläuterte den Kollegen des Betriebes in einem Sonderdruck den von der U-Komplexbrigade ausgearbeiteten Plan und klärte die Kollegen über den Sinn und Zweck der Aktion auf. Die Komplexbrigade setzt sich zusammen aus je einem Vertreter der Betriebsparteiorganisation, der Betriebsgewerkschaftsleitung, sechs Aktivisten, Vertretern der Kammer der Technik, der Produktionshauptleitung, des Vertriebs, der Arbeitsdirektion und der Materialbeschaffung.

Die Hauptaufgaben der Komplexbrigade bestehen

1. in der ideologischen Anleitung und Popularisierung der gesamten U-Aktion;
2. in der Koordinierung und Aufgabenstellung;